

Rheinischer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 96.

Herborn, Sonntag, den 25. April 1915.

13. Jahrgang.

Zum 50jährigen Dienstjubiläum des Staatssekretärs von Tirpitz.

24. April.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral von Tirpitz, begeht am 24. April sein 50jähriges Dienstjubiläum und damit eine Feler, an der ganz Deutschland teilnimmt. Der Krieg, den wir unter andern mit England, der größten Seemacht der Welt, führen, zwingt geradezu, die Aufmerksamkeit auf den Mann zu lenken, der seit dem Jahre 1897 die Marineverwaltung leitet. Staatssekretär von Tirpitz (geb. 1860) entstammt einer alten Beamtenfamilie. Sein Vater lebte als Appellationsrat in Kistrin, wo Alfred Tirpitz am 19. März 1849 geboren wurde. Im Frühjahr 1865 trat er als Kadett in die damalige preussische Marine ein und wurde 1869 zum Unterleutnant zur See, 1872 zum Leutnant zur See, 1875 zum Kapitänleutnant, 1881 zum Korvettenkapitän, 1888 zum Kapitän zur See, 1893 zum Konteradmiral, 1899 zum Vizeadmiral, 1903 zum Admiral und am 27. Januar 1911 zum Großadmiral ernannt. Nachdem er an Bord mehrerer Kriegsschiffe und bei den verschiedenen Marineteilen an Land tätig gewesen war, beauftragte Tirpitz in den Jahren 1874 bis 1876 die Marineakademie. Von 1877 bis 1879 gehörte er der Torpedoversuchs- und Prüfungskommission an. Hier tat er sich durch besondere Leistungen hervor, so daß er zu einem Informationskommando zur Admiralität einberufen und dann, nach seiner Beförderung zum Stabsoffizier, mit der Ausgestaltung des Torpedowesens betraut wurde. Zu diesem Zwecke erhielt er das Kommando des Torpedobootschiffes „Blücher“ und leitete von 1884 ab 3 Jahre die damals neugebildete Torpedobootsdivision und -flottille in den Sommermonaten, während er im übrigen vom April 1886 ab Inspektor des Torpedowesens war. Die Flottille bestand aus den 12 ältesten Booten der Flotte und Vultanwerft.



Tirpitz erwies sich schon damals als vortrefflicher Organisator und hervorragender Führer. Seine Torpedotätigkeit war grundlegend und vorbildlich geworden. Nachdem er das Torpedowesen auf eigene Füße gestellt hatte, fand er 1889 bis 1890 Verwendung als Kommandant der Linienflotte „Preußen“ und „Württemberg“, dann als Chef des Stabes bei dem Kommando der Division und erhielt 1892 seine Ernennung zum Chef des Stabes beim Oberkommando der Marine. Auf der Tätigkeit in diesen Stellungen beruht der entscheidende Einfluß, den Tirpitz auf die Schaffung der deutschen Flottenflotte ausübte. Von hier aus wurde er 1896 als Chef des ostasiatischen Kreuzergeschwaders berufen und übernahm dann nach seiner Rückkehr in die Heimat am 15. Juni 1897 das Reichsmarineamt.

Was der jetzige Großadmiral von Tirpitz in dieser Stellung für die Marine und für das deutsche Vaterland getan hat, das hat der gegenwärtige Krieg glänzend erwiesen. Wenn Deutschland sich eine achtunggebietende Flotte geschaffen hat, ohne die es den Krieg mit England nicht führen könnte, so gebührt hierfür dem Staatssekretär von Tirpitz neben dem Kaiser der Dank des Volkes. Seiner Gewandtheit und zielbewußten Tatkraft sind in erster Linie seine großen Erfolge im Parlament zu verdanken. Während der Reichstag Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts um einen winzigen Kreuzer tagelang feilschte und schwächerte, bewilligte man dem Staatssekretär von Tirpitz für seine großzügig angelegte Gestaltung der deutschen Flotte die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes und des Alters der Schiffe. Durch die hieraus sich ergebende Erfolgspflicht veralteter Schiffe wurde dafür gesorgt, daß die Flotte von selbst und dauernd auf der Sollstärke erhalten bleibt. Konteradmiral Tirpitz brachte, als er das Reichsmarineamt übernahm, einen fertigen Flottenplan mit, und es gelang ihm, schon im Winter 1897/98 das erste, das kleine Flottengeheiß zur Annahme zu bringen. Dem Ausfall des ersten folgte zwei Jahre später das zweite, große Flottengeheiß. Es bedeutete die Verdoppelung des ersten. 1906 und 1908 bewilligte der Reichstag noch zwei Vorlagen, die zur Ergänzung und zur Anpassung des Geheißes an veränderte Verhältnisse dienten. Im Jahre 1912 wurde bei geringer Vermehrung des Sollbestandes der Schiffe eine Erweiterung der Indienststellungen (3 aktive und 2 Reservekreuzer)

bewilligt und damit der Boden geschaffen, auf dem unsere Flotte heute steht.

So ist Großadmiral von Tirpitz der eigentliche Organisator unserer Flotte geworden; er verkörpert im gewissen Sinne die Marine, unbeschadet der Verdienste anderer hervorragender Seesoldaten, die über ihm, neben ihm oder unter ihm gearbeitet haben und es noch heute tun. Es spricht für den weitsehenden Blick seines Schöpfers, daß der Flottenplan des Großadmirals von Tirpitz in diesem Kriege die Feuerprobe bestanden hat. Sein Risikogedanke — Deutschlands Flotte muß so stark sein, daß auch der mächtigste feindliche Angriff ohne Gefährdung seiner eigenen Machtstellung wagen darf — hat die Engländer veranlaßt, ihre Kriegsschiffe in den Häfen zurückzubehalten. Infolgedessen sind unsere Küsten von feindlichen Angriffen verschont geblieben, während wir wiederholt erfolgreiche Vorstöße auf die Ostküste Englands unternommen haben, und insbesondere unsere Unterseeboote zu einem Särgen der feindlichen Handelschiffe geworden sind.

Möge der hochverdiente Jubilar sich noch lange an den Erfolgen seines Lebenswerks in voller Gesundheit und Frische erfreuen!

Kriegswochenschau.

Auch in dieser Woche wurde noch an einzelnen Stellen zwischen Raas und Mosel gekämpft. Hatten diese Kämpfe schon gegen Ende der vorigen Woche an Heftigkeit nachgelassen, so kann man jetzt von ihrem

völligen Abklingen

sprechen. Die Franzosen hatten es darauf abgesehen, den Teil unserer Stellungen, der dort feilartig in ihre Front eindrang und sozusagen ein Pfahl in ihrem Fleische war, gleichsam wie durch eine Zange abzuschneiden. Alles deutet jetzt darauf hin, daß sie die Unmöglichkeit dieses Versuches eingesehen haben. Wir konnten nicht nur unsere ganze Front halten und anfangs verlorengegangenes Gelände zurückgewinnen, sondern es gelang uns sogar, an einzelnen Stellen selbst Vorteile zu erringen. So werden in den letzten Tagen ständig

Zerstörungen im Pfaffenwalde

gemeldet. Unser Gewinn ist ja bei der großen ausgedehnten Kampffront nicht allzu erheblich. Man darf jedoch den moralischen Eindruck nicht unterschätzen, den diese Vorteile auf unsere Gegner gemacht haben werden, welche sicher gehofft hatten, durch ihr stürmisches Vorgehen unsere Stellung an anderen Teilen der Front dadurch schwächen zu können, indem wir genötigt wären, von dorther Ertrag zu beziehen. Diese Rechnung war aber falsch. Wir brauchen nirgends einen Mann fortzugeben und konnten doch den Angriff abschlagen. Schwer ins Gewicht müssen auch die starken Verluste der Franzosen fallen, denen immer mehr zum Bewußtsein kommen muß, wie unmöglich es ist, den sie umspannenden Eisenwall durchbrechen zu können.

Eine ähnliche Erfahrung haben auch die Engländer machen müssen. Nach dem vergeblichen Durchbruchversuch bei Neuve-Chapelle hielten sie die Zeit für einen neuen Versuch, da sie wohl der Ansicht waren, daß wir zwischen Raas und Mosel von den Franzosen genügend bedrängt wurden. Sie unternahmen dementsprechend einen

Vorstöß von Ypern aus.

der ihnen auch anfangs einen kleinen Erfolg brachte. Die Freude währte jedoch nicht lange; denn sie wurden sehr schnell aus der besetzten Höhenstellung wieder herausgeworfen und hatten, wie ihre „Bundesgenossen“, nur erreicht, daß auch sie schwere Verluste erlitten hatten. Wir haben also auch hier den Beweis geliefert, daß unsere Front derart stark ist, daß sie allen Möglichkeiten beugen kann. Nichts genutzt hat es hierbei, wie auch an anderen Stellen, so besonders in den Argonnen, daß unsere Feinde gegen uns in erhöhtem Maße

Brand- und Stinkbomben

anwandten. Wie so viele Mittel der alten Kriegführung und auch diese wieder hervorgeholt worden. Selbstverständlich sind wir dadurch zu Gegenmaßnahmen gezwungen worden. Wir erleben hierbei nun wieder das gewohnte Schauspiel, daß unsere Gegner den Spieß jetzt umdrehen. Unsere, den feindlichen überlegenen Kenntnisse in der Chemie haben es wahrscheinlich zustande gebracht, daß unsere Barjasken viel wirksamer sind. Da unsere Gegner aber der Meinung zu sein scheinen, daß anderen verboten ist, was sie sich zu tun erlauben, so beschweren sie sich jetzt darüber, daß wir, „entgegen dem Völkerrecht“, derartige Waffen gebrauchen. Uns kann dies natürlich kalt lassen, zumal die Gegner ja das beste Mittel in der Hand haben, uns an der Weiterbenutzung zu verhindern, indem sie selbst damit aufhören.

Eine weitere Merkwürdigkeit des jetzigen Kriegsabschnittes ist die erhöhte Wiederaufnahme des

Fliegerkrieges.

Dem Flugzeug und dem Zeppelin sind ja in diesem Kriege die größten Entwicklungsmöglichkeiten für die Kriegführung gegeben. Unsere Gegner haben sich auch hierin nie an die Regeln des Völkerrechts gehalten und sich mit Vorliebe unbefestigte, außerhalb des Operationsgebietes liegende Angriffspunkte ausgesucht. So arg wie in der letzten Zeit haben sie es jedoch noch nie getrieben. Allerdings haben sie ihren Zweck, Furcht und Schrecken zu verbreiten, nicht erreicht, sondern uns nur zu Strafmaßnahmen veranlaßt. Wir sind aber dabei nicht in den gleichen Fehler verfallen wie unsere Feinde, sondern

haben uns nur befestigte oder militärisch wichtige Orte ausgesucht, die wir dann aber gleich ausgiebig bedachten.

Der Kampf in Rußisch-Polen ist jetzt völlig in ein Ruhestadium getreten. Erzwungen hat diese Ruhe an der Ostfront

die Grundlosigkeit der dortigen Wege,

die alljährlich eine Begleiterscheinung des polnischen Frühlings zu sein pflegt. Unsere Heeresleitung hat aber auch schon von vornherein mit diesem Umstand gerechnet, und unsere Truppen haben noch vorher alle die Stellungen besetzt, die sofort nach Trodenwerden der Wege ein erhöhtes Wiederaufnehmen der Kriegstätigkeit gestatten.

Auch den verbündeten Truppen auf dem Südsügel in Galizien war eine gewisse Ruhepause beschieden. Die Karpatenschlacht ist ja im allgemeinen zu Ende. Trotzdem haben dort noch nicht alle Kampfhandlungen aufgehört, da die Russen immer wieder versuchen, uns die Erfolge streitig zu machen. Aber alle diese Versuche sind, wie die früheren, blutig zurückgewiesen worden. Von großer Bedeutung für die fernere Gestaltung der Kriegslage sind sicher die

Ge am Dnjestr.

die zum großen Teil schon auf russischem, besserarabischem Boden errungen wurden. Die dortigen Kämpfe scheinen sich ebenfalls zu einer Schlacht großen Stils auszuwachsen, deren Ende wir nach allem Gehörten mit vollster Zuversicht entgegensehen können.

Nach feindlichen Zeitungsstimmen zu schließen, konnte man annehmen, daß die Türken ihren Vormarsch nach dem Suez-Kanal entweder aufgegeben haben, oder daß er nur recht langsam vorankommen geht. Die

im Suez-Kanal gefundenen türkischen Minen

werden die Engländer jedoch eines besseren belehren, so wie ja auch die Meldungen von Vorpösten-Gefechten am Kanal beweisen, daß auch dort die Dinge den gewünschten Verlauf nehmen.

Wie sehr den Engländern der ganze Krieg immer mehr auf die Nerven fällt und sie keine schweren Folgen zu spüren bekommen, zeigt ja

die Einstellung des Schiffsverkehrs

zwischen Holland und England, sicher eine Folge unseres U-Bootkrieges. Die Engländer wollen zwar immer noch die Herrschaft in der Nordsee haben. Wie es damit aber bestellt ist, zeigt ja

die Vernichtung englischer U-Boote

in der Deutschen Bucht durch unsere Flotte. Am schmerzhaftesten dürfte sie aber die Tatsache berühren, daß ein deutsches Unterseeboot es wagen konnte, ein feindliches Schiff an der englischen Küste aufzubringen und als gute Beute quer durch die Nordsee in einen deutschen Hafen zu geleiten.

Deutsches Reich.

+ **Bundesratsitzung.** Berlin, 22. April. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben; der Entwurf einer Verordnung über Reis; die Vorlage betr. Vornahme einer Erhebung der Vorräte von Getreide usw.; die Vorlage betr. Vergütung der Durchschnittseinnahme gemäß § 122, Abs. 2, des Reichssteuergesetzes; die Vorlage betr. Ausnahmen von Bestimmungen in § 9 der Prüfungsordnungen für die Trichinenschauer; der Entwurf einer Bekanntmachung über den dinglichen Rang öffentlicher Lasten und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Zwangsverwaltung von Grundstücken.

+ **Zur Frage der belgischen Neutralität** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ halbamtlich in ihrer Nummer vom 22. April (Erste Ausgabe):

Blättermeldungen zufolge behauptet die „New York World“ auf Grund einer angeblichen Äußerung des Königs der Belgier, dieser selbst habe von den bekannten Botschaftern des Generals Ducarme mit dem Oberstenleutnant Barnardiston aus dem Jahre 1906 dem deutschen Militärattaché in Brüssel Mitteilung machen lassen. Gegenüber dieser Angabe des New Yorker Blattes stellen wir auf Grund amtlicher Ermittlungen fest, daß keinem der seit dem Jahre 1905 in Brüssel tätig gewesen Militärattachés eine solche Mitteilung gemacht worden ist.

+ **„Eine bewußte Fälschung.“** Das „Echo de Paris“ vom 5. April 1915 ließ sich unter dem 2. April aus Ternath in Belgien über eine angebliche Schreckenstat der deutschen Verwaltung berichten. Deutsche Soldaten sollten 200 zur Kontrolle befohlene belgische Wehrpflichtige mit Gewehrsalven empfangen haben. 20 harmlose Menschen seien dabei getroffen worden, von denen 10 ihren Wunden erlagen.

Die ganze Meldung ist, wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 22. d. M. erklärt, erlogen. Sie ist eine bewußte Fälschung einer schon unter dem 22. März 1915 von dem W. L. B. verbreiteten Nachricht über eine am 18. März 1915 in Ternath abgehaltene Anwesenheitskontrolle und die dabei bedauerlicherweise von den vorgeladenen Belgiern verübten Ausschreitungen. Die Meldung des W. L. B. vom 22. März 1915 lautet:

Brüssel, 21. März. In der Kreisstadt Ternath hat eine Anzahl von Belgiern bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgeübten Anwesenheitskontrolle den Versuch gemacht, Ausschreitungen gegen die mit der Aufsicht betrauten Bandenführer zu begehen. Bei dem pflichtgemäßen Waffengebrauch gegen die Rädelsführer wurden fünf von diesen verletzt; zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nur dem ebenso tatkräftigen wie maßvollen Eingreifen der deutschen Soldaten ist es zu danken, daß es

hat nicht erst zu bedeutenderen Verlusten und nachteiligen Folgen für Stadt und Bevölkerung gekommen ist.

Landtags-Kandidatur. Für die Landtagswahlwahl in Pr.-Holland-Wahlkreisen, die durch den Heldentod des konservativen Abgeordneten Hahn notwendig geworden ist, stellen, der „Kreuzztg.“ zufolge, die Konservativen den Grafen Dohna-Cathen auf.

Mandatsniederlegung. Der bisherige nationalliberale Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Hildesheim 6, Professor Dr. Otto Göttinger, legte sein Mandat nieder, weil er es, nachdem er einen an ihn ergangenen Ruf an die Breslauer Universität angenommen hat, nach dem Befehl für erfolglos ansieht.

3. Zweiteilung. Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Wolffsch. Tel.-Bur. unterm 22. April geschrieben:

In einer Veröffentlichung vom 21. dieses Monats beklagte sich die englische Heeresleitung darüber, daß deutschseits „entgegen allen Gesetzen zivilisierter Kriegsführung“ bei der Wiedereinnahme der Höhe 60 südöstlich von Ypern Geschosse, die beim Schlagen erschießende Gase entwickelten, verwendet worden seien. Wie aus den deutschen amtlichen Bekanntmachungen hervorgeht, gebrauchten unsere Gegner seit vielen Monaten dieses Kriegsmittel. Sie sind also augenscheinlich der Meinung, daß das, was ihnen erlaubt sei, uns nicht zugestanden werden könne. Ein solche Aussage, die in diesem Kriege ja nicht den Reiz der Neuheit hat, begreifen wir, besonders im Hinblick darauf, daß die Entwicklung der deutschen Chemiewissenschaft es uns natürlich gestattet, viel wirksamere Mittel einzusetzen als die Feinde, — können sie aber nicht teilen. Im übrigen trifft die Berufung auf die Befehle der Kriegsführung nicht zu.

Die deutschen Truppen versauern keine „Geschosse, deren einziger Zweck ist, erschießende oder giftige Gase zu verbreiten“ (Erklärung im Haag vom 29. Juli 1899), und die beim Schlagen der deutschen Geschosse entwickelten Gase sind, obwohl sie sehr viel unangenehmer empfunden werden als die Gase der gewöhnlichen französischen, russischen oder englischen Artilleriegasgeschosse, doch nicht so gefährlich wie diese. Auch die im Nachkampf von uns verwendeten Rauchmittel stehen in keiner Weise mit den „Gesetzen der Kriegsführung“ im Widerspruch. Sie bringen nichts weiter als die Potenzierung der Wirkung, die man durch ein angezündetes Stroh- oder Holzhäufchen erzielen kann. Da der erzeugte Rauch auch in dunkler Nacht deutlich wahrnehmbar ist, bleibt es jedem überlassen, sich seiner Einwirkung rechtzeitig zu entziehen.

Verfügung über die Reisvorräte. (Amtlich durch W. L. B.) Der Bundesrat hat am 22. April 1915 eine Verordnung erlassen, durch welche das Reich die Verfügung über solche größeren Reisvorräte erhalten soll, die zu Spekulationszwecken dem Konsum ferngehalten werden. Die Durchführung wird der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin übertragen. Wer Vorräte, Bruchreis oder Reismehl am 22. April im Gewahrsam hat, muß die Mengen der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. bis zum 29. April anzeigen, wobei die Mengen ausgenommen sind, die bei einem Verwahrer unter zwei Doppelzentner betragen. Wer mit solchen Mengen handelt oder sie im Betriebe seines Gewerbes herstellt oder sie im Besitze hat, muß sie der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. auf deren Aufforderung käuflich überlassen. Die Gesellschaft kann diese Aufforderung sofort und spätestens innerhalb einer Woche nach Empfang der Anzeige ergehen lassen. Sie wird dabei nicht auf Mengen zurückgreifen, die für die Versorgung des Konsums unmittelbar bestimmt sind, sich also im Besitze von Verbrauchern und Kleinhändlern, Konsumvereinen, Werkstätten, Stadtverwaltungen u. d. befinden. Danach wird die normale Reisversorgung der Bevölkerung ebenso wenig wie gewerbliche Betriebe eine Störung erleiden.

Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus. Bei der am 22. April abgehaltenen Wahl zum Hause der Abgeordneten wurde als Abgeordneter des Wahlbezirks Arnberg 11 der nationalliberale Regierungsrat a. D. Dr. Otto Schweighöfer mit allen 644 abgegebenen Stimmen gewählt. Es war kein Gegenbewerber aufgestellt.

Ausland.

— Eine sonderbare Neutralität.

Der Staatssekretär Bryan der nordamerikanischen Union hat endlich die Zeit gefunden, unsern Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, auf dessen Memorandum, in dem die Vereinigten Staaten des Bruches der Neutralität geziehen werden, zu antworten. Er teilte nämlich, wie aus Washington gedruckt wird, dem Grafen Bernstorff mit, daß ein Ausfuhrverbot für Waffen eine direkte Verletzung der Neutralität wäre. Es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, einen solchen Schritt in Betracht zu ziehen. Bryan bedauert die Sprache des Memorandums, die als Anzweiflung des guten Glaubens der Vereinigten Staaten ausgelegt werden könnte, indem es sagt, es liege in der Macht der Vereinigten Staaten, den Waffenhandel zu verbieten; die Unterlassung des Verbots sei eine Ungerechtigkeit gegen Deutschland. Die Regierung der Vereinigten Staaten meint, daß jede Veränderung der Neutralitätsgesetze die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu einzelnen Kriegführenden ungleich beeinflussen würde und eine ungerechtfertigte Abweichung von dem Prinzip der strikten Neutralität wäre. Ein Verbot des Waffenhandels wäre eine solche Abänderung. — Also: Bruder Jonathan sorgt für die Munitionsbedürfnisse der Feinde Deutschlands — aus Liebe zur Neutralität! Aber derselbe Bruder Jonathan sorgt nicht für etwaige Lebensmittelbedürfnisse Deutschlands — jedenfalls auch aus Liebe zur Neutralität? — Uebrigens ist wohl noch niemals der Begriff der Neutralität mit so widerwärtiger Heuchelei proklamiert worden, als es jetzt der Staatssekretär des „friedensfreundlichen“ Präsidenten Wilson getan hat. Hoffentlich bleibt dem Varietékünstler und seiner Regierung dies diplomatische Gaukeleispiel in Deutschland unvergessen.

— Rußland — Geldverleiher an die mongolische Regierung.

Nach Mitteilungen chinesischer Zeitungen hat die mongolische Regierung in Rußland eine Anleihe von 6,5 Millionen Mark abgeschlossen. Das Geld muß der mongolischen Regierung 6 Monate nach Abschluß des Vertrages ausgezahlt werden. Die neuen Mittel dienen nach den Angaben der chinesischen Blätter zur Belebung der Industrie, Erschließung von Gruben usw.

Was Lloyd George dem Unterhause erzählt. London, 22. April. Im Unterhause sagte der Schatzkanzler Lloyd George:

Während vor dem Kriege niemand erwartete, daß unser Expeditionskorps größer als sechs Divisionen sein sollte, kann ich jetzt, durch Lord Kitchener dazu ermächtigt, erklären, daß mehr als sechsmal so viel Leute im Felde stehen, vollständig ausgerüstet und gut versorgt, während alle Büden ausgefüllt werden.

Lloyd George sprach dann ausführlich über das Problem der Munitionsvorräte und die Maßregeln, die die Regierung ergriffen habe. Er sagte, die Erzeugung sei jetzt neunzehnmal so groß wie im September.

Die Stimmung in Tokio. Haag, 22. April. Der „Nieuwe Courant“ bringt einen Stimmungsbericht seines Korrespondenten in Tokio vom 10. April. Darin heißt es: „Man will das Publikum glauben machen, daß der Mann, der den Anschlag auf

den Sultan machte, ein Narr ist, was augenblicklich vielleicht die beste Politik ist. Man hat jedoch mehrere Verhaftungen vorgenommen. Daß man dem neuen Sultan nach dem Leben trachten würde, wurde von vielen erwartet. Man wunderte sich nur, daß dies nicht früher geschah. Hussein Pascha ist in den Augen des Volkes nichts weiter als ein hoher Beamter Englands, der das Land auf englische Weise und nach englischen Wünschen regieren wird. Wenn es ihm auch gelingt, bei den höheren Ständen eine gewisse Popularität zu erreichen, so besteht doch kein Grund zwischen ihm und der Masse der Bevölkerung. Der Anschlag gegen Hussein machte auch keinen größeren Eindruck als irgendein anderer Mordanschlag. In dem Gefühle des Volkes bleibt der abgesetzte Khedive Abbas der Fürst des Landes. Unter dem Volk geht die Legende, daß der Khedive jede Nacht mit einer Flugmaschine nach seinem Palais komme, um dort zu schlafen, und morgens wieder wegfahre. Aus diesem primitiven Glauben geht deutlich hervor, daß das Volk, das sich zwar in dem neuen Zustand gelassen hat, noch an dem alten Herrscher hängt und den neuen Sultan nicht als Fürsten des Landes anerkennt.“

Kleine politische Nachrichten.

Der vor einiger Zeit von der Stadtverordnetenversammlung Barren in die Schuldeputation gewählte Sozialdemokrat Overbe wurde, wie der „Vorwärts“ mitteilt, nunmehr in dieser Eigenschaft von der Regierung bestätigt.

Wie die „Schweiz. Dep.-Ag.“ meldet, schloß die Direktion des Mailänder Polytechnischen Instituts aus Anlaß der Kundgebungen gegen den deutschen Professor Abraham; der Studentenausschuss richtete infolge dieser Maßnahme an die Studenten aller italienischen Universitäten eine Aufforderung zum Generalstreik.

Nach der „A. Zürcher Ztg.“ bereitet das italienische Marineministerium ein freiwilliges Motorgeschwader vor; die Anmeldungen hierfür sollen bis zum 20. Mai erfolgen und zu mindestens sechs Monaten Dienst verpflichten.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 21. d. M. erklärte der Schatzkanzler Lloyd George, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß der Krieg mit mehr Erfolg geführt werden würde, wenn die allgemeine Wehrpflicht eingeführt würde; zudem sei der Kriegsminister Kitchener „sehr zufrieden mit dem Erfolg, den der Aufruf an die Freiwilligen hatte“.

Aus Liverpool meldet der „Londoner Daily Telegraph“, daß das Oberhausmitglied Lord Derby, der aus dortigen Hafenarbeitern ein Bataillon in Kaschunien gebildet hatte, am Sonntag, als er in einer großen Versammlung der Liverpooler Hafenarbeiter sprechen wollte, niedergeschrien worden sei, so daß er seine Rede nicht habe vollenden können.

Aus Athen kommend, traf nach einer Meldung des „Temps“ am 21. April der Bruder des Königs von Griechenland, Prinz Georg, in Paris zu mehrtägigem Aufenthalt ein.

Der frühere griechische Ministerpräsident Benizelos wurde bei seiner Ankunft in Alexandrien, wie der „Gyoner „Progrès“ aus Kairo meldet, begeistert empfangen.

Eine Reuter-Meldung aus Washington zufolge kündigte der dortige japanische Botschafter an, daß alle japanischen Kriegsschiffe in der Nähe der amerikanischen Küste den Befehl erhielten, sich nach den Heimatstationen zu begeben mit Ausnahme derjenigen, die mit der Bergung der „Albatros“ zu tun haben.

Nach längerem Leiden starb am 22. April zu Berlin im Alter von 44 Jahren der Hauptkassierer der freikonservativen „Post“, Dr. Pohl. Er war ein sehr tüchtiger Beamter, war er 1910 übernommen, nachdem er vorher sieben Jahre lang an der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ tätig gewesen war.

Auf der Rückreise aus Luxemburg, wo er als Berater der großherzoglichen Regierung für die Organisation der Lebensmittelversorgung gewirkt hatte, erkrankte in Stuttgart der bekannte bayerische Wirtschaftspolitiker Dr. Hein derart, daß sein Zustand als bedenklich bezeichnet wird.

Nach einer Bekanntmachung des Generaldirektors des holländischen Post- und Telegraphenwesens wurde der Postverkehr mit England bis auf weiteres eingestellt. — Ferner stellte die holländische Batavische Linie den gesamten Dienst mit England für die nächste Zeit ein, so daß jeder Passagier- und Postverkehr zwischen England und Holland unterbrochen ist.

Zum Chef des bulgarischen Generalstabes wurde an Stelle des zum Leiter der Generalinspektion berufenen Generals Tenew der Kommandant des 3. Militärbezirks, General Bogdanoff, früherer Kriegsminister, der im letzten Balkankrieg die 4. Infanterie-Division kommandiert hatte, ernannt.

Ein Erlaß des französischen Kriegsministers ordnet, wie der „Frz. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, an, daß alle als dienstuntauglich ausgewerkten und Befreiten der Jahresklassen 1887 bis 1914 als für den Militärdienst tauglich gelten sollen.

Den englischen Delegierten zu dem nächsten im Haag stattfindenden Internationalen Frauentag wurden von der Regierung die Pässe verweigert, da sie nicht wünschte, daß Engländerinnen diesen Kongreß besuchen.

Ueber Petersburg ging den „Börsen Nachrichten“ aus Tiflis die Meldung, daß im ganzen Kaukasusgebiete sämtliche Tageszeitungen für die Dauer des Krieges unterdrückt worden seien.

Der Mann, der kürzlich das Attentat auf den von England eingeleiteten Sultan Hussein Kamel von Mesopotamien verübt hat, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß der amerikanische Export in den letzten acht Monaten gegen das Vorjahr um 4,284 Milliarden Mark gesunken sei.

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

Wie aus New York gemeldet wird, ist seitens der amerikanischen Vereinigung der fremdsprachigen Presse dieser Tage in allen dortigen Blättern eine einseitige Anzeige erschienen, in der das amerikanische Volk aufgefordert wird, auf seine Regierung dahin einzuwirken, daß aus humanitären Gründen die Waffenlieferungen an die Mächte des Dreiverbandes eingestellt werden. Es ist bedeutungsvoll, daß von den 452 Mitgliedern dieser Vereinigung nur 21 mit diesem Vorgehen nicht einverstanden zu sein scheinen, da sie ihre Namen nicht unter den Aufruf gesetzt haben. Wenn es sich auch nur um die nicht englisch geschriebenen Zeitungen handelt, so ist doch wohl anzunehmen, daß auch über diesen Kreis hinaus viel Sympathien für ein solches Einschreiten der Regierung vorhanden sein dürfte. Das kann man wenigstens aus Äußerungen New Yorker Blätter, so in erster Linie der „Evening Post“ schließen.

Diese Waffenlieferungen sind sicher einer der dunkelsten Punkte in der Geschichte des heutigen Nordamerikas. Das scheint selbst Präsident Wilson zu empfinden. Sonst wäre es unerklärlich, daß er jede Gelegenheit wahrnimmt, um zu erklären, daß die Haltung der Vereinigten Staaten in dieser Frage völlig einwandfrei sei. So nannte er erst kürzlich auf einem Festessen der Affilierten Presse das Verhalten seines Landes „fair play“, das heißt nichts anderes, als daß Amerika seiner Meinung nach beiden kriegführenden Parteien gegenüber vollste Unparteilichkeit bewahre. Nun ist es ja richtig, daß nach den Gesetzen der Union solche Lieferungen sich nicht ohne weiteres verbieten lassen. Aber was man Herrn Wilson vorwirft, ist ja das, daß er bisher allen Anregungen gegenüber taub blieb, die diese Lücke in der amerikanischen Gesetzgebung ausfüllen wollten.

Weiße Amerikaner entschuldigen sich damit, daß sie gern auch an Deutschland liefern würden. Deutscherseits: Kiste nicht durch die englischen Schiffe zu mehr. Hier liegt aber gerade das erschwerende Moment. Amerika hätte es in der Hand, für eine ganze Reihe seiner Waren den Eingang nach Deutschland zu erzwingen. Es sügt sich aber den englischen Herausforderungen, kommt, daß ein Einstellen der Lieferungen bald beenden dürfte; können die Alliierten doch nicht sich halten, weil ihnen Amerika unbegrenzte Munition und anderes Kriegsmaterial liefert. Dadurch muß der Krieg entstehen, als ob der Krieg bewußt verlängert wird, um einem kleinen Teile einflußreicher Männer ein Geschäft nicht zu verderben. „An wird abgemessen, wie lange das amerikanische Volk sich halten läßt, das in seiner großen Mehrheit jetzt schon die Folgen des Krieges zu spüren bekommt. Der steht in der Nordamerikanischen Union seinen besten Bürgern bei einer etwaigen Friedensvermittlung. In Deutschland dürfte man darüber indes anders denken. Man wird mit Recht dafür bedanken, sich von Vertretern einer Regierung beraten zu lassen, die Beweise einer solchen „Loyalität“ erbracht hat.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 23. April 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gestrigen Abendstunden stiegen wir an unserer Front Steenstraete - östlich Langemard - die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in neun Kilometer Breite bis auf die Höhen südlich von Ypern vor. Gleichzeitig erging ein Befehl, die feindliche Stellung in hartnäckigem Kampf den Übergang über den Ypern-Kanal bei Steenstraete und Het Sas, wo sie auf dem westlichen Ufer festhielten. Die Orte Langemard, Steenstraete, Het Sas und Ypern wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer wurden gefangen, darunter schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Gefechtsfront weit wieder lebhafter. Artilleriekämpfe waren beständig bei Combrès, St. Mihiel, Apremont und nördlich von Metz. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten auf Waldgebiete zwischen Metz und Apremont; hier bezogen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere Vorposten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nachkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embervilliers wurde von Vorkourt, der gestern von den Franzosen in Besitz genommen wurde, ist von unseren Vorposten gesäubert. Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Wo steht eigentlich die englische Flotte? (Amtlich.) Berlin, 23. April. Die deutsche Flotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgedrungen. Auf keiner der Fahrten wurde eine englische Seestreitmacht angetroffen. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes (grz.) Behndt. (W. L. B.)

+ Beziehung von Pont-a-Mousson. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ vom 22. April wurde Pont-a-Mousson am 20. erneut von den Deutschen besetzt. Mehrere Häuser seien schwer beschädigt, eine Person tödlich verletzt worden.

Die richtige Antwort.

Die Baseler „Nat.-Ztg.“ vom 22. April antwortet auf einen Artikel des Pariser „Temps“, der kürzlich anlässlich der Stelle behauptet hatte, daß die französischen Flugzeuge, angeblich im Unterschiede zu den deutschen, nur rein militärischen Zwecken verwendet würden und keine Überfälle auf unschuldige Zivilpersonen nicht zuließen. Dieser Unterschied des Vorgehens ist jedoch auch der Unterschied der verfolgten Sache und der Ziele des Krieges. Die „Nat.-Ztg.“ sagt hierzu:

Leider ist diesen Ausführungen des großen Pariser Blattes Dementi nicht nur gefolgt, sondern sogar zuvorgekommen. Auf stille Landstädte, auf das friedliche Dörfchen Bern, auf Hammerstein, die Halbinsel einer kleinen Schmalzinsel, auf französische Bomben nieder. Aus neutralen Bäumen jenseits der Grenze, die man nicht berühren darf, werden einige Kugeln in die stillen Schwarzwaldtäler, wo kleine Häuser, Friedhöfe und andere Oertlichkeiten, wichtige militärische Zwecke erreicht werden könnten. Wenn es sich aber bloß um Mittel der Einschüchterung und Verbreitung von Schrecken handelt, so kann der „Temps“ lange von den Neutralen besonders in Hinblick auf die Unterschiede der verfolgten Sache befragt werden. Mit welchem Maße du misst, mit dem wird dir wieder gemessen.

+ Ein mißglückter Flaggentrug John Vols. Berlin, 22. April. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß der am 2. April von einem deutschen Unterboot bei Kap Landsend versenkte englische Dampfer „John Vols“ der Reederei W. France Fenwick & Co. London beim Sichten des Unterbootes die norwegische Flagge gezeigt hatte und diese erst nach dem Torpedoschuss mit der englischen vertauschte. Trotz dieser durch Mißbrauch der neutralen Flagge verübten Täuschung wurde der Dampfer infolge seines verdächtigen Verhaltens als feindliches Handelsschiff erkannt. (W. L. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 23. April lautet:

Die allgemeine Lage ist unverändert. — An der Karpatenfront vereinigt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie in der Schlacht Nagopoland, deutsche Artillerie bei Kozlowa mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen am Ussoler Pass, nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen, verhältnismäßig Ruhe. Die Gefangenen bestätigen die schweren Verluste des Gegners. Drückend des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert. — In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

+ Kämpfe nordöstlich von Czernowitz. Wien, 22. April. Nach Privattelegrammen der Blätter aus Czernowitz wird seit zwei Tagen nordöstlich dieser Stadt ununterbrochen gekämpft. Die Russen verwendeten die Friedhofsteine von Bojan für Barricadenbauten. Ein feindlicher Flieger, der Bomben über Czernowitz abwarf, wurde von einer Taube nach längerem Kampf in der Luft heruntergeschossen. Die russischen Offiziere waren tot, das Fahrzeug vernichtet.

+ Die Türkei im Kriege. London, 21. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smyrna in den Dardanellen angetroffen sind. Die Flieger flogen über die im Golf von Saros ankernde Flotte der Alliierten und warfen Bomben, ohne (?) jedoch Schaden anzurichten. Konstantinopel, 21. April. Das Große Hauptquartier teilt mit:

4. Mittheilungen. Herr Bürgermeister Vikendahl ist bekannt, daß mit dem Bau des neuen Postgebäudes auch den im SitzungsSaale veranschaulichten Plänen nunmehr begonnen werden wird, nachdem das Baugrundstück in das Eigentum des Postfiskus übergegangen sei. Als betreuende Sachverständiger theilt der Herr Bürgermeister mit, daß der für unsere Mittelschule bestimmte Herr Lehrer Hastina, welcher infolge

